

## Was haben der heilige Bernhard von Clairvaux und Reinhold Messner gemeinsam?

Dr. phil. Martha von Jesensky (2018)

### Gottesliebe versus Selbstbehauptung.

Die Journalisten Lisa Feldmann und Andreas Lebert haben den bekannten Bergsteiger Reinhold Messner (74) interviewt. Messner gilt als extrem stur. Was er sich in den Kopf gesetzt hat, macht er auch – mit vollem Einsatz, nicht nur im Gebirge. Ähnliches gilt auch beim heiligen Bernhard von Clairvaux (1090-1153). Beide haben einen Weg zum Glück gesucht – nur mit unterschiedlichem Ziel.

Viele Ratschläge aus dem klassischen Zeitmanagement, wie „Schreib eine to-do-Liste, leg deine Prioritäten fest und arbeite sie konsequent ab“, sind veraltet, weil sie einseitig auf Disziplin setzen und nicht mehr zu unserem Alltag passen, so die Selbstmanagementexpertin Cordula Nussbaum. (Psychologie Heute, 06/2017)

Das alles hat schon der heilige Bernhard von Clairvaux (1090-1153) gewusst. In einem seiner Predigten wird der Abt sehr persönlich. Er klagt: „Wir werden weggerufen, um uns etwas anderem zu widmen, das nicht wert ist, unser Thema zu verdrängen. Von allen Seiten diese Bedrängnis! Ich weiss gar nicht mehr recht, worunter ich mehr leide: dass ich von diesem hier weggerissen oder dass ich von jenem zerrissen werde...Ich tue nicht, was ich will, sondern was ich hasse“.

(Cant. 76,10) Und bei der Besprechung des Hoheliedverses 2,7: „Stört die Geliebte nicht, bis sie selbst es will“, redet er Klartext: „Hier sitzen einige, die etwas aufmerksamer bei der Behandlung dieses Abschnitts zuhören sollen. Dann würde ihnen deutlich, dass man seinen Vorgesetzten nicht grundlos belästigen sollte, und sie würden endlich anfangen, mich ein bisschen mehr als bisher schonen... sich mir nicht so unverschämt und leichtfertig aufdrängen, wenn ich einmal einen freien Augenblick habe. (Cant.42,7)

Immer wieder klagt er, so sein Biograf P. Schellenberger, dass er überlastet sei, die „umtriebigen Fühse“ der andrängenden Geschäfte verwüsten ihn. Er sei der Trostlosigkeit schutzlos ausgeliefert. Ungehindert dringen von allen Seiten Zorn, Ungeduld, Argwohn und Besorgnis auf ihm ein. Selten vergeht eine Stunde, dass ihn Scharen streitsüchtiger Menschen und lästige Händel heimsuchen. *„Mir bleibt keine Möglichkeit, sie mir vom Leib zu halten; keine Kraft, sie abzuweisen, ja nicht einmal Zeit zum Gebet“.* (Cant.30,7)

Mit Papst Eugen III. erwägt er diese „verfluchten Beschäftigungen (*occupationes maledictae*)“, die dem Herzen die Gottesfurcht und die Aufgeschlossenheit für die Menschen rauben. (Cons. I,3,3).

*Peter Schellenberger* (1982) sagt: Bis vor Kurzem haben solche Äusserungen von einem Heiligen vom Format Bernhards, peinlich und störend gewirkt. Heute sind sie eher dazu angetan, uns zu trösten und zu ermutigen - nicht so sehr, weil sie uns in unseren eigenen Schwierigkeiten und Schwächen beruhigen könnten, sondern weil sie uns offenbaren, dass die Lebensbedingungen und menschlichen Erfahrungen selbst solcher überragender Geister nicht völlig anders als die unsrigen sind.

Bernhard war ein spannungsgeladener, widersprüchlicher Mensch. Einerseits leidenschaftlich-gottliebend, andererseits ein hyperaktiver Prediger, der dem Hochadel, Königen und Päpsten seine Direktiven gab und jahrelang der eigentliche Führer der lateinischen Kirche war. Dazu kam der Widerspruch zwischen seiner körperlichen Schwäche und seiner geistigen Ausstrahlungskraft, zwischen seiner gewinnenden Güte, Demut und Zärtlichkeit und seiner militanten Heftigkeit und Unduldsamkeit. (S.11-13)

Aber was hat das alles mit dem Extrembergsteiger *Reinhold Messner* zu tun? Auch Messner führt eine „to-do-Liste“ (aus Ideen), bei der es um das Streben nach konsequenter Durchführung selbstgesetzten Ziele geht. Von ihm wissen wir, dass er 14 Achttausender bestiegen und die Antarktis allein durchquert hat. Einmal hat er gesagt, die entscheidenden 800 Meter vor dem Gipfel „schafft man nur, wenn man seinen Willen über jeden Schmerz und jede Erschöpfung stellt“. Die Erstbesteigung des Mount Everest ohne Sauerstoff hat er am Ende nur noch auf allen vieren kriechend geschafft.

Für ihn ist das alles nur eine Frage des Willens. Auf die Frage des Journalisten „Was muss dieser Wille vor allem besiegen?“ - antwortet er: **er** (Messner) **nutze seinen Willen, um seine Selbstmächtigkeit** *ich kann das schaffen, bin physisch gut vorbereitet*, zu beweisen.

Diese Art der Selbstbehauptung (sich zu steigern) entwickelte sich bei ihm zu einer Dynamik, in der er sein Können und Wollen auf immer höhere Ziele setzte. In diesem Sinn definiert er das „gelungene Leben“ als das Umsetzen von Ideen. Dies bewirkt bei ihm das höchste Glück und zwar im *Hier und Jetzt* - und nicht im Jenseits, wie die Religion es lehrt. Doch ohne hohen Einsatz kann man keine hohen Ziele gewinnen, sagt er: Zurzeit arbeitet er an ein grosses Projekt, für es gilt, die Finanzierung auf die Beine zu stellen. (ZEIT, Wissen Nr. 3/2018 und *online* 25. Mai 2018)

**Dass man ohne hohen Einsatz keine hohen Ziele erreichen kann**, sagt auch der heilige Bernhard. Doch während Messner, wie oben gesehen, sich voll auf den Eigenwillen und der ihm entspringende „Selbstmächtigkeit“ stützt, preist Bernhard von Clairvaux den Geist Gottes, der in ihm das Verlangen

nach Gott erfüllt. *„Denn Gott ist der Grund, in den unsere Liebe mündet. Er selbst gibt den Anstoss, er selbst schafft die Zuneigung, er selbst erfüllt das Verlangen... preise meine Seele den Herrn, der mit Gütern dein Verlangen erfüllt“.* (Psalm 103, 1.5 / B. Schellenberger, 1982, S. 195)

Soll das heissen, dass wir auf Selbstbehauptung und Durchsetzungsvermögen bei unserer Pläne verzichten müssen? Keineswegs. Sondern, dass man versucht, bei allen Handlungen und Vorhaben sich nach d e n zu richten, der auch Bernhards Seele genährt hat. Wie das geht, zeigt PAULUS. Es handelt sich um einen Weg, der alle Wege übersteigt - , weil er nicht zu einem irdischen Gipfel, sondern zum Himmlischen führt. (Auszug aus 1. Kor. 13)

*Ich zeige euch jetzt noch einen anderen Weg, einen der alles übersteigt: Wenn ich in den Sprachen der Engel redete, / hätte aber die Liebe nicht, / wäre ich dröhnendes Erz oder eine lärmende Pauke. Und wenn ich prophetisch reden könnte / und alle Geheimnisse wüsste / und alle Erkenntnis hätte; wenn ich alle Glaubenskraft besässe / und Berge damit versetzen könnte, / hätte aber die Liebe nicht, / wäre ich nichts.*

Darum sagt der heilige Bernhard: „Beachte sorgsam, was du liebst, was du fürchtest, worüber du dich freust...“ (Vgl. Johannes von Kastl: „Vom ungeschaffenen Licht, bei Josef Sudbrack, 1981, S.143) Damit meint er, dass wir mit **„Selbstmächtigkeit“ niemals diejenige Liebe besitzen können, wovon Paulus spricht.** Wir bleiben, wie die heilige Teresa von Avila sagt, *nur Zwerge.*

---